

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 21 (1961)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



**21. Jahrgang Nr. 10
Mai 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV**

Produktion: Documentar-Color-Film; **Verleih:** R. E. Stamm;

Herstellungsleitung: Heinz Neubert; **Buch:** Heinz Kuntze-Just; **Kamera:** E. Séchan, A. Scavarda, W. Riml, G. Grimm; **Kommentar:** Gerd Ruge.

Noch heute ist ein großer Teil der UdSSR für ausländische Besucher gesperrt. So erweckt es unser Interesse, wenn ein Film uns nicht nur die Kremlmauern zeigt, sondern uns in die Weiten der Ukraine, zu den Ölfeldern Bakus, in die Wälder Sibiriens führt. Wertvoller noch als diese zwar schönen, aber für das Verständnis des heutigen Rußlands nicht wesentlichen Reiseindrücke erscheinen uns Einblicke in den russischen Alltag, etwa die Aufnahmen vom großen staatlichen Warenhaus GUM, von kleinen und großen Studenten, die mit Ernst ihr Pensum erledigen. Eigenartig berührt, wie, angefangen von der Kindertracht, der Dekoration von Geschäftsauslagen bis zur Architektur neuer Gebäude, oft ein Stil obwaltet, der uns weit mehr an die Zeit der Monarchie und des Bürgertums als an das moderne 20. Jahrhundert erinnert. Eigenartige Gefühle auch erwecken die Aufnahmen von Kirchen — der schönen, zu Museums- und Propagandazwecken vom Staat instand gehaltenen und ärmlicher, noch für den Kult freigegebener, aber aus privaten Almosen zu erhaltender. Aufnahmen von Gottesdiensten, etwa aus Armenien, erfüllen mit Wehmut, künden sie doch von Resten eines Lebens, das einst Rußlands Seele war. Welcher Kontrast dann, wenn die großen Schau-feste der heutigen Diktatur sich zum Zwecke der Selbstbestätigung und der Massenbetörung entfalten! — Der Film hat etwas Zwiespältiges an sich: da die Kameraleute anscheinend weder der großen Sowjetunion lobhudeln noch sich anderseits von unkritischen Vorurteilen leiten lassen wollen (auch mußte das Film-material in Rußland entwickelt werden), bleiben sie neutral, müssen Problemen ausweichen und sich ins Ästhetische flüchten. So auch wirkt der Kommentar manchmal etwas wohl indirekt. Man hätte es begrüßt, wenn der Film manche Probleme noch besser angedeutet und auftauchende Fragen klarer beantwortet hätte. Trotzdem: er kann für den sowohl vorurteilslosen wie kritischen Zuschauer ein instruktiver Beitrag werden beim Studium des Phänomens Rußland.

Sanctuary (Geständnis einer Sünderin)

III. Für Erwachsene

Produktion und Verleih: Fox; **Regie:** Henry King und Tony Richardson, 1960;

Buch: James Poe, nach zwei Romanen und einem Bühnenstück von William Faulkner; **Kamera:** E. Fredericks; **Musik:** A. North; **Darsteller:** L. Remick, Y. Montand, B. Dillmann u. a.

Ein Gerichtsfall zuerst. Nancy, Negerdienerin bei der Gouverneurstochter Temple Drake, hat deren Kind vorsätzlich getötet. Die Sachlage ist klar, die Täterin geständig; das Gericht erkennt auf schuldig und spricht die Todesstrafe aus. Doch wieder einmal erweist sich, daß menschliche Justiz nicht die ganze, komplexe Wirklichkeit einfangen kann. Der Film versucht, sie uns in Rückblenden zu zeigen. Temple war nach einer Tanzparty von ihrem Jugendfreund zu einer abgelegenen Schwarzbrennerei mitgenommen worden. Zuerst widerstrebend, dann leidenschaftlich zur Frau erwachend, gibt sie sich dem betörerisch männlichen Candy, dem Führer der Bande, hin, trotz Mahnung von Nancy, der Negerin. Als sie befreit wird, spielt sie die vergewaltigte Tochter aus gutem Hause. Nach fünf Jahren äußerlich glücklicher Ehe mit dem Jugendfreund taucht der totgeglaubte Bandenchef wieder auf. Temple verfällt ihm aufs neue und will mit ihm fliehen. Nancy, mittlerweile Dienerin bei ihr geworden, vereitelt diesen Plan, nachdem ihre beschwörenden Worte nichts gefruchtet haben — indem sie Temples Kind tötet und so Candy zur Flucht zwingt. — William Faulkner, der den Stoff für diesen Streifen geliefert hat, macht es sich in der Schilderung der menschlichen Beziehungen und Spannungen nicht leicht. Ihm geht es in erster Linie um das Problem der Wahrhaftigkeit und im weiteren um das Opfer an sich, das von jedem Menschen gefordert wird und dessen Sinn er meist nicht begreift. Das Werk führt zu den moralisch-religiösen Gründen des Problems: immer muß der Mensch für andere Opfer bringen; die Rechnung geht auf dieser Welt eben nie auf, und der Sinn des Daseins kann nur im Glauben an das Jenseits verstanden werden. Vom Film kann gesagt werden, daß er die Geschichte gekonnt, aber ohne große eigenschöpferische Anstrengung ins Bild umsetzt. Vermag er so die metaphysische Tiefendimension nur anzuzeigen (während die Schilderung der äußeren Vorgänge und der Atmosphäre manchmal kraß und theaterhaft ausfällt), so kann er doch Anlaß zur Besinnung werden.